

Nun, ich hatte die mitleidige Zurückhaltung, die sich Quincey Miß O'Neils Avancen gegenüber auferlegte, lange genug mit angesehen. Diese Angelegenheit war heute während der romantischen Fahrt an den silbergrauen Gestaden des Mittelmeeres so weit gediehen, daß Gwendolin ihr blondes Haupt sorgsam in Quinceys Schoß gebettet hatte, was sie jedenfalls unbesorgt tun konnte, da es sich um Dauerwellen handelte. Doch mich als Gentleman empörte diese blutleere Unangreifbarkeit des Captains, obwohl ich nicht sagen kann, daß ich bisher etwas anderes für ihn empfand als eine ganz besondere Hochachtung.

Wußte ich doch, daß Quincey als Hauptmann des 4. indischen Infanterieregimentes vor dem Kriege in Ava, Burma, stationiert gewesen war, wo er sich bei der Niederwerfung aufständischer Eingeborenenstämme große Verdienste um das britische Reich erworben hatte. Später im Weltkrieg wurde er der höchsten Auszeichnung für Offiziere der Kampftruppen teilhaftig. General Gough, der Kommandant der 5. britischen Armee, heftete nach den kritischen Märztagen des Jahres 1918 dem tapferen Verteidiger von Barasis aux Bois eigenhändig das Viktoria-Kreuz an die Brust.

Soviel wußte ich von den Schicksalen James Sheridan Quinceys. Ich habe ihm gegenüber auch nie mit meiner Anerkennung gekargt, obwohl ich persönlich ein entschiedener Gegner des Krieges bin, da er meine Geschäfte in den mondänen Kur- und Badeorten der Welt empfindlich gestört hat.

Als hätte Quincey meine Besorgnisse hinsichtlich der beiden auf und ab spazierenden Südländer erraten, neigte er sich zu mir herüber und sagte mir leise, daß er noch eine Besorgung zu machen habe, wir möchten so gut sein, ohne viel Aufsehen und unverzüglich auf die Jacht zurückzukehren. Mir war die Situation vollkommen klar. Meine Neugierde würde später durch den Captain wohl durchaus befriedigt werden. Ich erstaunte also gar nicht, als Quincey plötzlich verschwand, und die Blicke der beiden aufgeregten Polizisten draußen vor dem Caféhaus ängstlich und verblüfft unsere Gesellschaft musterten. Sie entfernten sich auf einen Augenblick von ihrem Posten. Wahrscheinlich holten sie Instruktionen für ihr weiteres Verhalten ein, und ich benützte die Gelegenheit, mit den Damen rasch zum Molo hinunterzueilen, um die Jolle zu besteigen, die uns am Pier erwartete.

Als der dunkelviolette Abend die Silhouette der Seealpen sanft vom verblassenden Firmamente löschte und der Widerschein eines großen, orangegelben Mondes die kleinen, tintenfarbenen Wellen überglänzte, trat unvermutet der Hauptmann aus seiner Kajüte, zog sich einen Deckstuhl zu uns heran und begann ohne weitere Einleitung von den letzten Jahren seines Lebens zu erzählen, um so Miß O'Neil zwischen zwei Akt-schlüssen, förmlich in Parenthese, die Erklärungen zu geben, die anzuhören sie berechtigt war. Sein schönes, braunes, energisches Gesicht blieb während der Stunde, in der er die seltsam verschlungenen Fäden seines Schicksals vor uns entwirrte und ausbreitete, vom Lichte des Mondes voll beleuchtet, und wir hatten Gelegenheit, das lebhafte Feuer seiner hellen Augen, die große Ausdrucksfähigkeit seiner regelmäßigen angelsächsischen Züge und das sanft-ironische Lächeln seines Mundes zu bewundern, das die tadellosen Zähne unter seinen Lippen entblößte.

„Nach dem Friedensschluß von Versailles nahm ich, angewidert von dem Treiben der Diplomaten und angeekelt von den ganzen trostlosen